

Pünktlicher Gehorsam war Omar nichts Neues, denn sein Vater hatte ihn auch verlangt und niemals vorlauten Widerspruch geduldet. „Wer einst andern ein Führer und Berater sein will, muß vor allem lernen, sich selbst zu beherrschen und seinen Eigenwillen zu zähmen,“ hatte er oft gesagt und dem Knaben durch sein Thun und Wesen das beste Beispiel gegeben, und Omar, der sein Bild als teuersten Schatz treu im Gedächtnis bewahrte, hätte lieber das Schwerste erduldet, ehe er mit Wissen und Willen die Gebote seines edlen Vaters übertreten hätte.

Mit seinem jugendlichen Gefährten hielt Omar gute Freundschaft, und gern erzählte er ihnen von seinem Leben auf der Dase, von den Heldenthaten und Jagdabenteuern seines Vaters, was zu hören besonders Dagobert nicht müde wurde. Doch der feurige, mit lebhafter Phantasie begabte Knabe knüpfte daran allerlei Pläne und Zukunftsträume, welche dem pflichttreuen kleinen Beduinen bitteren Kummer und große Verlegenheit bereiteten.

„Wenn wir beide erwachsen sind, gehen wir zusammen nach Afrika und besiegen die Feinde deines Volkes!“ pflegte Dagobert zu sagen, „du wirst dann ein weiser, tapferer Scheikh wie dein Vater, und ich besuche dich jedesmal, wenn ich mit einem meiner Freunde einen Jagdausflug nach der Wüste mache.“

Was half es, daß Gerda dann vorwurfsvoll einwendete: „Aber Dagobert, Omar bleibt doch bei uns und wird ein Christ und guter Deutscher, wie sein Vater es wollte; Papa hat uns das ja schon so oft erklärt!“

Er hörte nicht darauf, und die entschiedene Erklärung des kleinen Beduinen, daß er nicht in die Heimat zurück, den Tod seines Vaters nicht rächen dürfe, konnte er erst gar nicht begreifen.

„Ich hätte mir das von niemand verbieten lassen, nicht einmal von meinem Vater!“ erwiderte er trotzig und ein wenig prahlerisch, „der Sohn eines so tapfern Kriegers darf weder Gefahr noch Tod, noch den Widerstand der ganzen Welt scheuen, wenn es gilt, seine Tapferkeit und Treue zu beweisen! Du machst gar nicht den Eindruck eines echten Beduinenknaben, Omar; wenn ich so zahm und geduldig zu werden verspräche wie du, würden sich meine Eltern freuen!“

In Omars dunklen Augen flammte ein Blitz jähher Wildheit auf, fast war es, als wolle er sich zornig auf den unbedachten Sprecher stürzen, doch Gerda legte bittend die Hand auf seinen Arm: „Er meint es nicht so schlimm!“ flüsterte sie in ängstlichem Ton. —

Trotz dieser oft wiederkehrenden Mißverständnisse blieben die beiden Knaben die besten Freunde, und Dagobert wäre sehr unglücklich gewesen, hätte er seinen liebsten Kameraden, mit dem er sich besser, als mit irgend einem andern vertrat, wieder hergeben sollen. Graf Helmburg und seine Gemahlin freuten sich aufrichtig darüber, und auch Herr Hüter hoffte viel von dem guten Einfluß des gehorsamen, pflichttreuen Beduinenknaben auf seinen lebhaften, unruhigen Zögling, der gerade diese wünschenswerten Eigenschaften oft vermissen ließ, weil ihm das Lernen gar so leicht wurde und sein offenes, lebenswürdiges Wesen ihn zum verwöhnten Liebling aller machte. —

„Frau, Frau, nun bin ich doch richtig zu spät gekommen!“ rief Förster Gerning